

# **GEGEN ENTFREMDUNG.**

Pfadfindereien  
um menschengemäße  
wahrheit

Mondrian  
graf v. lüttichau

[www.autonomie-und-chaos.de](http://www.autonomie-und-chaos.de)

Entstanden 1992/93 in berlin 65 (wedding), in berlin 44 (neu-cölln) und in westberliner u-bahnen als diplomarbeit an der Alice Salomon-Fachhochschule Berlin für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ASFH) unter dem titel:

***'Zwischen anthroposophie und selbstorganisation -  
Wege zu einer sozialarbeit gegen entfremdung'***

Für diese neuausgabe wurde der text 2007/8 gründlich durchgesehen, korrigiert und um einzelne hinweise ergänzt. Dennoch entspricht die arbeit in allem wesentlichen meinen damaligen kenntnissen und vorstellungen.

**Im gedenken an Dolores LaChapelle (1924-2007).**

Ich verwende eine durchgängige kleinschreibung etwa so, wie sie noch von jacob & wilhelm grimm vertreten wurde. Das ermöglicht mir, innerhalb dieser arbeit die oft von der allgemein üblichen bedeutung abweichenden begriffe der Anthroposophie der besseren übersichtlichkeit wegen mit großen anfangsbuchstaben zu schreiben. Auch einige andere zentrale feststehende begriffe werden auf diese weise hervorgehoben. -

<Eckige klammern> in zitatn enthalten anmerkungen und ergänzungen von mir; runde klammern in zitatn markieren im allgemeinen von mir aus syntaktischen gründen umgestellte wörter.

© 2009 **VERLAG AUTONOMIE & CHAOS LEIPZIG**  
**Mondrian W. Graf v. Lüttichau**

ISBN 978-3-923211-59-59-3

[www.autonomie-und-chaos.de](http://www.autonomie-und-chaos.de)

Diese online-ausgabe kann für den eigengebrauch  
kostenfrei heruntergeladen werden.

*Für andreas, diana, karsten,  
lutz, martina, michael,  
natalie, olaf, oliver, peer.  
Für petra, aneke, jens, susanne.  
Für christina, christine, clemens,  
heidi, marcus, michael, moussa,  
nicola, renate, sonja.*

Es ist so mit den Menschenrätseln: die Dinge, die in solchen Abnormitäten auftreten, sind tief hineinleuchtend ins Leben, nicht nur des Menschen, sondern der ganzen Welt.

RUDOLF STEINER (GA 317/tb 673; s.119)

Immer wieder werden wir von Ängsten bedrängt, immer wieder sind wir versucht, das Werden der Begegnungswirklichkeit einem vorgefaßten Gedanken oder Ziel zu opfern, um dadurch vielleicht unser Wirklichkeitsbild unverändert bewahren zu können und nicht mit Schmerzen wachsen zu müssen. Andererseits belohnt uns der Kampf reichlich, indem er uns durch Reichtümer und Tiefen des menschlichen Lebens führt, indem er uns gemeinsames Wachsen mit dem Krankenerleben läßt und uns eine tief empfundene, immer neue Bewährung fordernde Gemeinschaft mit anderen Menschen vermittelt, die sich um den Kranken sorgen und für ihn arbeiten. Unser Denken wird dabei auch immer wieder in überraschender Weise von neu auftauchenden Dimensionen beansprucht und kann sich nirgends behaglich niederlassen.

MARTTI SIIRALA (1961; s.84f.)

..Sie lehrt mich aus der Stille, wie man wartet, wie man schweigt, und zeigt aus Herzensfülle mal Zorn, mal Heiterkeit. Wenn sie liebt, dann ist nur Liebe, wenn sie haßt, dann ist nur Haß. Alles, was sie tut, ist jetzt sofort, mit unbegrenztem Spaß!

KLAUS HOFFMANN: 'Blinde Katharina' (Ein lied, 1977)

**Mondrian graf v. lüttichau - [www.autonomie-und-chaos.de](http://www.autonomie-und-chaos.de)**  
GEGEN ENTFREMDUNG. Pfadfindereien um menschengemäße wahrheit  
**Einleitung**

Jede Fingerbewegung, jede Kopfbewegung, jede Geste, jede Begleitung einer Rede, das Heben eines Glases Wasser, das Setzen eines Schrittes, ist eine umfassende Darstellung meiner Individualität.

KARL KÖNIG (1983; s.19)

Beim Quälen eines jeden neuen vertrauensvollen Babies steht uns die gebildete Welt in ihrer Mehrheit zur Seite.

JEAN LIEDLOFF (1989; s.212)

"Ich hab klar im Kopf, was ich will: Grenzen Schubladen sprengen damit sich die Persönlichkeiten wieder rauskristallisieren. Kampf der Iso!"

NINIVES (Februar 1983)

Wir haben den scheinbar Nichtbehinderten klarzumachen, daß ihre Unfähigkeit, Behinderte als Gleiche zu begreifen, ihre eigene Behinderung ist.

ERNST KLEE (1980; s.230)

Ich kann mich (...) des Eindrucks nicht erwehren, daß Nationen, Kirchen, politische Parteien, Klassen und fast alle offiziellen Vereinigungen auf der niedrigsten Stufe von Intelligenz und Moralgefühl funktionieren. Das liegt zum Teil daran, daß sie anders organisiert sind als ein Individuum. Sie handeln aufgrund von Regeln und verbalen Kommunikationen, die im Vergleich zum Nervensystem eines lebendigen Organismus äußerst schwerfällig und grobschlächtig sind. (...) Gesellschaftliche Verbände können, sofern sie auf lineare Formen der Kommunikation beschränkt sind, nur sehr wenige Variable bewältigen. Aus diesem Grund nehmen Regierungen und Konzerne ihre Zuflucht zu schriftlich fixierten Gesetzen und anderen Behelfen, um mit dem unendlich vielfältigen, multidimensionalen Prozeß der Natur Schritt zu halten. Doch trotz dieser Berge bedruckten Papiers kann immer nur ein winziger Teil des natürlichen Prozesses beschrieben werden, und wir wissen nicht, ob das, was wir für die Beschreibung ausgewählt haben, wirklich das Wichtigste in diesem Prozeß ist. Mit anderen Worten, unsere sozialen Organisationen sind nicht organisch.

ALAN WATTS (1988; s.292)

**Mondrian graf v. lüttichau - [www.autonomie-und-chaos.de](http://www.autonomie-und-chaos.de)**  
GEGEN ENTFREMDUNG. Pfadfindereien um menschengemäße wahrheit  
**Einleitung**

an sich finden wir zeitung und bücher doof.  
denn die werden bloß wie eine tasse kaffee konsumiert.  
INDIANERKOMMUNE NÜRNBERG (Rundbrief frühjahr 1980)

Eigentlich müßten alle unsere höheren Empfindungen beginnen können mit der Grundempfindung des Dankes dafür, daß uns die kosmische Welt aus sich herausgeboren und in sich hineingestellt hat. Eine Weltanschauung, eine Philosophie, die auf abstrakte Anschauungen sich beschränkt, und nicht ausströmt in Dankbarkeit des Empfindungslebens gegenüber dem Kosmos, ist keine vollständige Philosophie. Sie ist eine Philosophie für die Kopfbetätigung, nicht für das Erleben des ganzen menschlichen Organismus.

Eine Kopfbetätigung, die aber den übrigen Organismus nicht erwärmen kann, macht nicht glücklich, sondern unglücklich. Denn sie entwickelt sich wie ein Fremdkörper, wie eine seelische Geschwulst.

RUDOLF STEINER (GA 305/tb 604; s.71)

"Ich bin verwandelt.. - Ich bin verwandelt!"  
CHRISTINA (6.1.1993)

## **INHALT**

### Einleitung

#### Entzauberung der welt

- a) Bewußtsein: Zwischen ich und außenwelt
- b) Das ich als objekt des bewußtseins
- c) Entfremdung zwischen göttlichem und irdischem
- d) Der mensch als teil der natur
- e) Entfremdung von körper und geist
- f) Nur ein hinweis
- g) Gewalt der vernunft
- h) Freiheit & notwendigkeit, idee & erfahrung
- i) Karl marx
- k) Dialektik der aufklärung

#### Rudolf steiner und die Anthroposophie

- 1) Lebensweg & Menschenerkenntnis
- m) Erziehungskunst
- n) Anthroposophische Heilpädagogik
- o) CAMPHILL

#### Pfade in die wirklichkeit ?

##### Vorbemerkung

- p) Das recht des kindes auf achtung
- Ellen key/philippe aries/lloyd de mause
- Janusz korczak
- Jean liedloff/joseph chilton pearce
- Otto rühle/antipädagogik/kinderbewegung
- Theodor w. adorno

q) Das leben lebt!  
Neue wissenschaft  
Systemtheorie & kybernetik  
Selbstorganisation  
Humanökologie  
Soziale systeme  
r) Erkenne dich selbst!  
Leib & seele  
Irren ist menschlich  
Wahnsinn der normalität  
s) Erziehung nach auschwitz  
Theodor w. adorno  
Martin buber  
Selbstbestimmung und integration (Soziale induktion)  
Ökosophie/Tiefenökologie  
Die poesie ist eine politische methode Auswege

#### Auswege?

t) Anthroposophie im 21. jahrhundert?  
u) 'Neue sozialarbeit'?

#### Anhang

Methodische skizze zur humanökologischen sozialarbeit  
mit vor allem körperlich beeinträchtigten menschen

#### Literatur

## Einleitung

Daß die traditionellen, die geläufigen formen gesellschaftlichen und politischen denkens und handelns weitgehend taube nüsse geworden sind, daß sie dem zustand der menschenwelt nicht mehr gerecht werden, wurde schon seit hundert ahren gespürt und von etlichen blickwinkeln und fachrichtungen aus formuliert. Spätestens seit ulrich becks eingängiger darstellung der "risikogesellschaft" ist die "überlebenskrise" (ALTNER 1987) der zivilisation auch zum journalistischen thema geworden. - Eine der komplexesten schnittstellen zwischen theoretischem nachdenken und menschlichem alltag, zwischen den gesellschaftlichen strukturen bzw. Prozessen und den einzelnen bürgerinnen ist das berufsfeld von sozialarbeit und sozialpädagogik; läge es nicht nahe, wenn gesellschaftliches problembewußtsein und modelle zur heilung, zur umstrukturierung gerade hier entstünden und diskutiert würden? Demgegenüber scheint die sozialarbeiterische Praxis zumeist zwischen letztlich hilfloser nächstenliebe und sozialtechnokratischer mängelverwaltung sich zu entfalten; forderungen an die träger der sozialarbeit beschränken sich - so kommt es mir vor - allzuoft auf mehr personal, mehr räume, mehr geld. Aber die sozialarbeit sollte zur avantgarde gesellschaftlichen bewußtseins gehören - als wesentliche trägerin der (kritischen!) vermittlung zwischen alltäglicher realität und bewußtsein! Auch das ist ihre aufgabe; und ich meine, voraussetzungen für eine solche 'neue sozialarbeit' sind als gesellschaftliche erkenntnis bereits verfügbar; nur müssen wir anfangen, sie in unsere arbeit einzubeziehen. Mit besonderer aufmerksamkeit für die "behindertenpädagogik" soll dies hier plausibel gemacht werden, in annäherung und ausblick.

Eine rigide tendenz der elternhaus-sozialisation zur abspaltung jeder gefühlsmäßigen spontanität wie das sozial einigermaßen zurückgezogene leben meiner eltern hatten bei mir weichen gestellt zu einer außenseiterposition, bei der für jahre beobachtung, lektüre und intellektuelle reflexion eine art gewächshaus bildeten, innerhalb dessen mein selbstgefühl sich entwickelte. Was in mir war, habe ich von anfang an ernster genommen als was mir in der sozialen außenwelt nahegebracht werden sollte. Aus diesem erleben meiner eigenen 'inneren wahrheit' entstand, oft in solidarität mit meinem bruder, eine fast meditative selbstverständlichkeit des eigenwertes auch alles anderen um mich herum: *Es ist, wie es ist.*



Zwischen dem 17. und 21. lebensjahr traf ich zum ersten mal bewußt auf menschen, die zu meinem 'im gewächshaus' entwickelten lebensgefühl, meinen vorstellungen von sozialität und beziehungen zu passen schienen, nämlich kinder zwischen 6 und 14 jahren. Mein bisher recht asoziales ich-gefühl fand im intensiven und tagtäglichen kontakt mit gassenkindern (und später den understüflern im internat) zum ersten mal eine soziale heimat. Die sinnliche authentizität in begegnungen mit den kindern stand in krassem gegensatz zum weitgehend formalisierten sozialverhalten der erwachsenen und meiner gleichaltrigen, wie ich es erlebte. (Diese erfahrung ließe vielleicht als regressive fluchtbewegung sich interpretieren, aber ich meine, es war eher die ahnung eines *induktiven weges zur sozialität.*)

In dieser zeit entstand mein eindruck, daß die menschen in unserer gesellschaft zu sehr alleingelassen werden bei der aufgabe, miteinander auszukommen, soziale formen zu entwickeln und mit zu tragen; daß die welt, in der wir leben, zu vielschichtig ist, alsdaß dieses vermögen allein aus der konventionellen ("normalen") sozialisation sich entwickeln könnte. Dabei habe ich, was mich am sozialen alltag gestört hat, weniger als feindlich empfunden, eher als folge von äußeren zwängen, von angst, isolation, verwundungen, verständnislosigkeit, mißverständnis, selbstbetrug.

Im internat in heidelberg (wo ich 19-21jährig war) wurde mein zimmer bald zum ständigen treffpunkt der meisten 10-14jährigen: zur "internatskommune". Die vielschichtige und chaotische aufeinanderbezogenheit unserer gruppe, das kaleidoskopisch pulsierende geflecht der szenen, gefühle und ideen dieser zwei jahre gehört zu den wesentlichsten erfahrungen meines lebens: eine poesie des alltags, wie sie unter erwachsenen nahezu vollständig verlorengegangen ist. Im internat haben einflüsse von außen nur geringe bedeutung; unsere kommune steckte in diesem alltag als aus eigener entscheidung nochmals isoliertes gebilde. Dadurch wurde mir der dynamische zusammenhang zwischen gewalt & befreiung, macht & liebe, entfremdung & authentizität tag für tag offensichtlich: daß es an der wirklichkeit des lebens vorüber ginge, jemandem böse sein zu wollen.

"Soll Erfahrung wieder gewinnen, was sie vielleicht einmal vermochte und wessen die verwaltete Welt sie enteignet: theoretisch ins Unerfaßte zu dringen, so müßte sie Umgangsgespräche, Haltungen, Gesten und Physiognomien bis ins verschwindend Geringfügige hinein entziffern, das Erstarrte und Verstumme zum Sprechen bringen, dessen Nuancen ebenso Spuren von Gewalt sind wie Kassiber möglicher Befreiung." (ADORNO 1979; s. 193/4)

Um die janusköpfigkeit solcher nuancen geht es in aller sozialarbeit, falls sie

mehr sein will als mängelverwaltung. - Zumindest in dem von mir erlebten internat beschränkte sich pädagogische einflußnahme auf ein minimum. Die internatler hatten länger und öfter als in der kleinfamilie erzogene kinder die möglichkeit, gefühl & vernunft, aktion & reflexion, autonomie & chaos, aufbauendes & zerstörendes im zusammenhang zu erleben und auszuleben, weil sie nicht ständig rechenschaft ablegen mußten, weil ihr verhalten nicht fortwährend bewertet und in schubladen sortiert wurde. Das hatte zur folge, daß die unteilbar gewachsenen erfahrungsmomente meist nicht zerlegt, nicht aufgelöst und in alle richtungen zerstreut und zugeordnet wurden. Erfahren und handeln, das geboren ist aus der einheitlichkeit von äußerer und innerer realität, kann innerhalb der weit der erwachsenen kaum überleben. Aber im grunde ist einzig dies authentisches leben!

Bei gassenkindern und internatlern habe ich eine weitgehend unentfremdete lebensneugier erfahren, einen willen, mensch zu sein, wie das innerhalb der sozialisationsnormalität erwachsener kaum je noch zu finden ist. Deshalb weiß ich seither: das ist im menschen drin, in uns allen, - es ist uns mitgegeben worden! Und es sind im wesentlichen widerstände aus dem geseilschaftlich-sozialen raum, die diesen prozeß der menschwerdung, der zivilisierung (!) unterdrücken. In solcher erfahrung liegt die hoffnung, daß es möglich ist, diese widerstände zu analysieren, zu verstehen und aufzulösen, - sie zu heilen. Der wille, mensch zu werden, ist auch im erwachsenen noch aufgehoben, wengleich mehr oder weniger verpelzt, verpanzert, gebannt: diese gewißheit hat mich seit jener zeit nicht mehr verlassen.

Schon damals hatte ich eine sozialpädagogikausbildung ins auge gefaßt, war aber davon abgekommen aus unsicherheit hinsichtlich der kriterien, nach denen ich in diesem beruf arbeiten sollte. Ich bekam angst, daß ich nur würde reproduzieren können, was mir in der ausbildung und von der jeweiligen arbeitssituation her vorgegeben würde - nicht unbedingt im interesse der klientInnen. (In der fachhochschule jetzt erlebe ich die bestätigung dieser einschätzung: Den studentInnen wird kaum geholfen, über das methodische hinausgehende perspektiven für ihre arbeit zu entwickeln - die meisten allerdings scheinen sowas eh nicht für nötig oder erstrebenswert zu halten.) In den folgenden jahren versuchte ich, in nichtinstitutionalisierter weise im sinne einer 'utopischen sozialität' zu wirken (alternativpresse-scene, kinderrechtsbewegung, GRÜNE, ausreißerhilfe, autonome panx). Im laufe der zeit entwickelte sich, vor allem im zusammenhang mit der frankfurter 'Kritischen Theorie' von

horkheimer & adorno, ein grundsätzlicher, auch theoretischer rahmen für alle diese erfahrungen und meine suche. Worum es den beiden lebenslang ging und eben auch mir geht, ist die verdinglichung des gesellschaftlichen lebens, die entfremdung und selbstentfremdung der menschen unserer zivilisation. -

Ich will diese anthropologisch-soziologische problematik als grundsätzlich angemessenen rahmen der sozialarbeit plausibel machen. (Nebenbei gesagt: Entfremdung ist auch die in wissenschaftlichen arbeiten übliche strikte abtrennung aller individuellen, nicht verifizierbaren assoziationen des autors/der autorin - bis hin zum nur noch peinlichen tabuisieren des wortes "ich". Die autobiografischen hinweise in dieser arbeit soll etwas von den quellen meines erkenntnisinteresses verdeutlichen; ich meine, das könnte nützlich sein zum nachvollzug meiner einschätzungen und schlußfolgerungen. Und sowas sollte nicht zur wissenschaftlichkeit gehören?)

Grundlage jeder sozialarbeit sei ein bestimmtes menschenbild und dazugehörige wertvorstellungen, heißt es in der fachdidaktischen rhetorik; allerdings bleibt es dann im allgemeinen bei der schematischen darstellung historischer unterschiede. Konkret fachbezogene literatur zu diesem thema scheint es kaum zugeben. (Ein wunderbarer artikel von ERNST BEGEMANN 1989 ist eine ausnahme, die mir den anstoß gab zu diesem diplomarbeitsthema!) Angesichts der offenbaren hilflosigkeit - oder ist es desinteresse? - daran, die frage des menschenbildes systematisch und kritisch zu behandeln, schien mir eine ausführliche darstellung als bezugsebene meiner arbeit angemessen. Dabei soll die entwicklungsgeschichte des heutigen ("zivilisierten") welt- und menschenbildes schritt für schritt skizziert werden: als "Entzauberung der Welt" (max weber).

Es wurde nötig, einen schwerpunkt im berufsfeld zu finden. Zuerst dachte ich an kinder- und jugendarbeit; davon kam ich ab, weil ich doch nicht mein leben lang vorrangig mit dem thema erziehung in der kleinfamilie mich beschäftigen wollte. Eine studentin (angela b.) fragte mich, ob ich lust hätte, beim behindertenprojekt mitzumachen. Spontan habe ich mich dazu entschlossen - erst im laufe der nächsten tage wurde mir der grund klar. Bei der frage hatte ich innere abwehr gespürt - und zugleich den widerwillen gegen diese reaktion, weil ich sie als falsch empfand noch vor jeder reflexion. Es gibt doch kaum eine situation, in der die entfremdung der menschen voneinander so rigoros zum tragen kommt wie zwischen "behinderten" und "nichtbehinderten"! Niemand wird derart brutal zu außenseitern gemacht - und gezwungen, diese außenseiterposition als soziale rolle anzunehmen - wie körperlich und kognitiv ("geistig") beeinträchtigte menschen. Daß sogar ich bis dahin selbstkritiklos

teilgehabt hatte an dieser ausgrenzung, wurde mir erst jetzt deutlich..  
In einem urteil des amtsgerichts flensburg werden noch 1992 beeinträchtigte menschen zum "Reisemangel" erklärt, für den dem "Durchschnittsreisenden" schadenersatz zusteht:

"Der unausweichliche Anblick der Behinderten auf engem Raum bei jeder Mahlzeit verursachte Ekel und erinnerte ständig in einem ungewöhnlich eindringlichen Maße an die Möglichkeiten menschlichen Leides. Solche Erlebnisse gehören nicht zu einem typischerweise erwarteten Urlaubsverlauf. Sie würden, soweit die Möglichkeit dazu bestünde, vom Durchschnittsreisenden gemieden. Es kann dabei nicht auf den Maßstab ungewöhnlich selbstloser und ethisch hochstehender Menschen abgestellt werden. (...) Entgegen der Ansicht der Beklagten wird die Menschenwürde der den Anlaß zur Minderung gebenden Behinderten durch die Zubilligung von Gewährleistungsansprüchen nicht verletzt. Es findet auch keine Ausgrenzung statt." (AZ 63C265/92)

Der körperbehinderte günter schirmer nahm sich im selben jahr das leben, weil er die kontinuierlichen demütigungen, anpöbeleien und angriffe aus der bevölkerung nicht mehr aushalten konnte. Aus rücksicht auf seine frau wolle er "den Krüppel auslöschen", schrieb er in seinem abschiedsbrief (ZEIT 44/92). Der blinde michael kaiser nimmt in einem leserbrief auf diesen bericht bezug und berichtet von ähnlichen erfahrungen:

"Immer, wenn so etwas passiert, gehe ich mit Angst an diesen Ecken vorbei. Tage braucht es, bis ich's einigermaßen verdrängen kann und ich wieder mit normaler Atmung dort vorübergehen kann." (ZEIT 47/92)

Eine umfassende dokumentation in der ZEIT 49/92 belegt, daß dies in deutschland längst keine einzelfälle mehr sind. -

Wenn ich "behindertearbeit" machen möchte, geht es mir vorrangig um das verhältnis der gesellschaft zu ihren körperlich und "geistig" beeinträchtigten mitgliedern, um das dahinterstehende menschenbild und die möglichkeiten, auf beides einfluß zu nehmen. Hier erweitert sich der rahmen sozialpädagogischen nachdenkens erheblich. Das menschen- und weltbild unserer zivilisation ist nicht nachzuvollziehen ohne den ins alltagsbewußtsein übergegangenen erkenntnisprozeß der sogenannten naturwissenschaften. Andererseits entwickelt sich möglicherweise gerade aus der gegenwärtigen umorientierung innerhalb dieser fachbereiche, dem 'paradigmawechsel', ein welt- und menschenbild, das der natur des menschen angemessener ist als das bisherige. Es muß rigoros interdisziplinär nach ansätzen gesucht werden, die tauglich erscheinen für diese aufgabe; sie müssen umgesetzt werden in die funktionalen und methodischen möglichkeiten der sozialarbeit - einer in diesem

sinne ohne zweifel neuen sozialarbeit, die allerdings schon von alice salomon, der begründerin der 'sozialen arbeit' in deutschland, intendiert wurde! (SALOMON <sup>2</sup>1927, 1958).

Meine arbeit beschränkt sich auf den theoretischen aspekt des themas; sie ist kaum mehr als eine materialsammlung, aus der heraus allerdings, wie ich hoffe, der nächste schritt bereits sichtbar wird.

Sozialarbeiterinnen, die konsequent (d.h. radikal) von den individuellen bedürfnissen und interessen der klientInnen ausgehen wollen, stehen dabei mit dem rücken zur wand. Abgesehen von methodischen ansätzen in diesem sinne steht ihnen für ihr bemühen kein sozialwissenschaftliches oder anthropologisches theorem zur seite. - Ihnen gegenüber jedoch erwartet sie "die gesellschaft" als uhrwerk aus- differenzierter und nahtlos ineinander verschränkter begründungszusammenhänge für alles, was in ihr ist, wie es ist: ein symptom des mechanistischen weltbildes, bei dem alles und jedes (und jeder mensch) wahrgenommen wird nur als summe einzelner und fast willkürlich zusammensetzbarer und voneinander lösbarer eigenschaften, ansprüche, rechte, pflichten, bedürfnisse.

Angesichts dessen scheint es naiv, von der selbstbestimmung, der autonomie des menschen ausgehen zu wollen, jedoch: das mechanistische weltbild und damit die (selbst-)entfremdung ist nicht phylogenetisch-evolutionär in der seele des menschen verankert; dies ist auch heute ein immer neu gelerntes, ein tradiertes moment der gesellschaftlichen sozialisation! Jedes neugeborene kommt auf die weit ohne diese einseitige bewußtseinsstruktur - und mit zumindest der anlage zur entwicklung einer ganzheitlichen individualität.

An diesem punkt meines nachdenkens entdeckte ich die Anthroposophie. Rudolf steiners individueller erkenntnisweg ging aus von der kritik am naturwissenschaftlich-materialistischen selbstverständnis seiner zeit; demgegenüber stand seine selbsterfahrung und aus ihr das postulat eines unzerstörten (und unzerstörbaren) kerns der menschlichen individualität. Lebenslang hat er mit unermüdlicher konzentration und genauheit die alltägliche, sinnliche wirklichkeit beobachtet, hat seine wahrnehmung und sein nachdenken darüber sich bewußtzumachen versucht und durch verschiedene entfremdungsschritte abgespaltene aspekten der menschlichen lebendigkeit zu integrieren versucht in ein menschen- und weltverständnis, das der natur des menschen tendenziell gerechter wird. - Bei der Anthroposophischen Heilpädagogik liegt besonderes gewicht auf der achtung vor der individualität der jeweiligen klientInnen - jenseits ihrer beeinträchtigungen! Es soll nicht aufgrund festgeschriebener krankheitsbilder gehandelt werden, sondern es soll

versucht werden zu verstehen, wie beim konkreten mitmenschen körperliche, seelische oder kognitive beeinträchtigungen sich auswirken. Anthroposophische Heilpädagogik sucht und findet ihre aufgabe im gesamten spektrum der menschlichen lebendigkeit - ohne irgendwelche aspekte daraus ignorieren zu wollen.

Drei bezugsebenen hat meine argumentation also:

- \* Die progressive (selbst-)entfremdung im prozeß der zivilisation,
- \* eine induktive, vom individuum und, seiner subjektivität ausgehende erkenntnis- und erfahrungshaltung,
- \* die grundsätzliche offenheit gegenüber nichtmateriellen ("spirituellen", "geistigen", "übersinnlichen") aspekten menschlicher erfahrung (auch wo sie mir selbst fremd sein mögen).

Im ersten teil meiner arbeit versuche ich, in einem historischen abriß entfremdung als grundlegende und gewachsene zivilisatorische funktion darzustellen.

Die Anthroposophie rudolf Steiners scheint mir sowohl im menschenbild als auch im konkret-alltäglichen wesentlichen zu dieser problemsicht beizusteuern; dies soll der zweite teil belegen. (Die Anthroposophische Heilpädagogik bezieht sich vornehmlich auf die arbeit mit kognitiv beeinträchtigten (sogenannten "geistigbehinderten"). Das nachdenken über die teilweise völlig andere problematik körperlich beeinträchtigter menschen kommt aus diesem grund in meiner arbeit zu kurz.) Dennoch bietet auch die Anthroposophie keine endgültigen und umfassenden lösungen.

Im dritten teil, einer in gewisser weise utopischen ebene, versuche ich, ansätze aus dem allgemeingesellschaftlichen erkenntnisprozeß auszuwerten im interesse einer interdisziplinären 'neuen sozialarbeit'. Die frage, wie gehen wir mit unseren beeinträchtigten mitbürgerinnen um, soll bis zuletzt nicht aus dem auge verloren werden.

Dies sind nicht etwa drei verschiedene themen. Ohne das genaue und auf die sozialarbeiterische praxis bezogene nachdenken über entfremdung (verdinglichung) bliebe das kaleidoskop der neuen möglichkeiten und ansätze beliebig - und die Anthroposophische Heilpädagogik kaum nachvollziehbar in ihrer intention. Ohne die interdisziplinäre darstellung aber reduzierte sich meine arbeit auf die frage, Anthroposophie ja oder nein. So üblich das ist in der literatur zu diesem ansatz, so unfruchtbar bleibt es.

Da bislang im allgemeinen weder die werke rudolf Steiners (und anderer AnthroposophInnen) noch die von mir vorgestellten forschungsergebnisse zur kenntnis genommen werden innerhalb der sozialarbeit und sozialpädagogik,

habe ich umfangreich aus den quellen zitiert. (Nicht nur ist es unredlich, fremde erkenntnisse sprachlich umzuformen, um sie dann als eigene darstellung zu präsentieren, - es bedeutet zugleich den verlust jener authentizität, die einen nicht unwesentlichen teil der kreativität auch des fachbuchschreibens ausmacht. Ich will die selbstdenkerInnen sprechen lassen; der verlust durch übersetzungen allerdings ist unvermeidbar.) Im übrigen halte ich die einseitige reduktion von komplexität (auch) im bereich sozialer zusammenhänge für einen folgenschweren fehler der wissenschaften. Die vielfalt von teilweise inkompatiblen blickwinkeln und interpretationen, die ich vorstellen werde, entspricht meiner meinung nach durchaus der wirklichkeit. Allerdings ist meine darstellung nur vorarbeit für die nächsten, praktischen schritte auf dem weg: Das hier eh erst skizzierte könnte und sollte phantasievoll in verbindung gebracht werden mit den anstehenden sozialen problemen und der realität sozialarbeiterischer/sozialpädagogischer/heilpädagogischer arbeit! Oft habe ich mir während der arbeit studentInnen der sozialarbeit/sozialpädagogik vorgestellt, die hier drin schmökern und irgendwo feuer fangen in der gewißheit: "ja, sowas möchte ich machen! Das müßte doch möglich sein.."

Vielleicht ist es mir gelungen, schon in dieser einleitung den kreis meiner fragestellung zu schließen: Aus der "behinderten"- und heilpädagogik kristallisieren sich aufgaben, probleme und möglichkeiten der sozialarbeit, aus der (neuen) sozialarbeit solche der allgemeinen mitmenschlichkeit in unserer zivilisatorischen situation - bis zum umgang mit der nichtmenschlichen natur. Es geht um alles.

'Neue sozialarbeit' in diesem sinne meint noch keine speziellen methoden, sondern es meint soziale achtsamkeit aus dem bewußtsein um die strukturelle, vielschichtige verdinglichung und selbstentfremdung. Konkret-praktisches muß und wird daraus sich ergeben.